

Stefan Breuer: Nationalismus und Faschismus – Frankreich, Italien und Deutschland im Vergleich; Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 2005. 202 S. ISBN 3-534-17994-3

Faschismus als ein generelles gesellschaftliches Phänomen. Das alte Deutungsmuster über seine soziale Funktion in der Klassengesellschaft hat, so scheint es, ausgedient. Heute sucht die Forschung vor allem einen ideologischen Zugang. Ernst Nolte prägte den Begriff des „ideokratischen“ Staats. Mehrheitlich wird der Faschismus dabei in das Feld nationalistischer Ideologien eingeordnet und als extreme Form des modernen europäischen Nationalismus verstanden. Dieser hat im Lauf der Geschichte eine Wandlung erfahren, die ihn vom revolutionär-emanzipatorischen Nationalismus des 19. Jahrhunderts zum die Nation absolut setzenden und sich in eine nationale Erlösungslehre transformierenden Nationalismus „neuen Typs“ führte. Fraglich bleibt jedoch, ob Nationalismus zwingend eine faschistische Ausprägung erfahren muss. Dem Spannungsverhältnis dieser beiden gesellschaftlichen Erscheinungen widmet sich das vorliegende Buch.

Vorangestellt wird eine typologische Erörterung von Nationalismus und Faschismus. Der Zusammenhang von Nation, Nationalbewusstsein und Nationalismus wird aufgezeigt, Grundtypen des Nationalismus werden vorgestellt. Der erste Abschnitt zum Faschismus, an den sich ein Diskurs über faschistische Parteien anschließt, ist mit dem Dreiklang Bewegung – Bund – Partei überschrieben. In einem dritten Abschnitt wird das auf Ernst Nolte zurückgehende „faschistische Minimum“ als ein Kriterienkatalog für das Vorliegen einer faschistischen Bewegung eingeführt. Anschließend wird am französischen, italienischen und deutschen Modell gezeigt, wie sich die Beziehung zwischen Nationalismus und Faschismus auf verschiedene Weise gestalten konnte. Der Autor gelangt zu der Auffassung, dass es nicht möglich ist, den Faschismus von *einer* Ideologie her zu bestimmen. Er ist in erster Linie eine Bewegung, die sich bei Bedarf Elementen verschiedener Ideologien der politischen Rechten bedient, sich aber primär über den gemeinsamen Glauben an das Charisma und Wirken einer „Führer“ Persönlichkeit definiert. Verschiedene soziale Kräfte unterliegen dabei der Suggestion, dass ihre materiellen und ideellen Ziele nicht (wie bisher) unvereinbar sondern stufenweise und ohne Abstriche realisierbar sind. Die faschistischen Parteien als Träger der Bewegung sind keine Weltanschauungsparteien, in denen bei klaren Zielen über die Mittel für deren Umsetzung gestritten wird. Vielmehr besteht hier über die Mittel Einigkeit, während hingegen die (Fern)Ziele unklar bleiben. Der Faschismus erscheint als Aggregat von Ideologien, das durch Affekte und Emotionen –teils spontan, teils inszeniert– zusammengehalten wird. Demzufolge lässt sich der Faschismus auch nicht auf einen extremierten Nationalismus reduzieren, vielmehr sind seine ideologischen Anleihen fließend, klar ist nur die Abgrenzung zur Mitte und zu Linken. Die Personen Mussolinis und Hitlers ermöglichten eine die Massenwirksamkeit befördernde Entintellektualisierung rechter Politik ohne damit den Faschismus als der Intelligenz feindlich zu stigmatisieren. Vom Verständnis dieser „Leistung“ hängt nach Auffassung des Autors die Erkenntnis des Faschismus ab.

Das Buch eröffnet dem interessierten Leser eine neue oder doch zumindest modifizierte, ggf. auch zu eigenen Auffassungen kontroverse Sichtweise auf die gesellschaftliche Erscheinungsform des Faschismus. Die Lektüre des anspruchsvollen Textes braucht aber Zeit und Konzentration.

(Matthias Dücke)